

Bozen - BLINDENAPOSTOLAT / Porträt - Schatzsuche im Dunkeln -
Gabi ist blind, aber sie geht mit Freude und Selbstvertrauen durchs
Leben

Das Blindenapostolat Südtirol feiert heute in der Lichtenburg in Nals sein
50-jähriges Bestehen. Die wahrscheinlich älteste Selbsthilfegruppe im
Land hat

in diesen fünf Jahrzehnten hunderten blinden und sehbehinderten
Menschen wertvolle Hilfe im Alltag, vor allem aber Gemeinschaft und
neues Selbstvertrauen

geschenkt. Mit erstaunlicher Sicherheit tasten sich Blinde und
Sehbehinderte heute im Leben voran. Wie Gabi Bernard vom Ritten.
"Hallo Lotte!" Auf dem Computerbildschirm reihen sich die Buchstaben
im klappernden Takt der Tasten aneinander. Gabis Finger gleiten flink
und treffsicher

über die schwarze Tastatur. Die geschriebenen Worte formen sich
schnell zu Sätzen, und diese zu einer E-Mail - die sie aber selbst nie
lesen wird. Wie

auch die Antwort nicht, die wenige Minuten später mit einem sanften
"Pling" im digitalen Briefkasten eingeht. Abends zum Pizzaessen, im
Sommer nach Rom

Dafür geht jetzt Gabis unsichtbarer Vorleser über die Zeilen, die über
den Monitor flimmern: Ein Computerprogramm verwandelt die Schrift in
Sprache. Ein

freundliche, etwas dünne Männerstimme liest das Geschriebene über
den kleinen Lautsprecher neben dem Monitor vor. Meist haspelt der
Vorleser die Sätze

in einer Geschwindigkeit herunter, bei der "normalen" Menschen nur
noch ein wirrer Wortsalat um die Ohren saust.

Aber Gabi Bernard schmunzelt überlegen: Kein Problem für mich! Sie
genießt diese Momente, wenn Sehende wieder einmal staunen, welche
unglaublichen Fähigkeiten

blinde Menschen entwickeln. Wenn andere darüber staunen, dass sie
daheim in der Küche Kuchen backen und später die Wäsche bügeln,
dass sie mit dem Bus

zur Arbeit fahren, im Büro Rechnungen schreiben und Gesuche
abfassen, am Abend zum Schwimmen oder Pizzaessen gehen und im
Urlaub nach Russland, Rom oder

Griechenland fahren. Wie Gabi, die vom "riesigen" Roten Platz in
Moskau erzählt, den sie überqueren musste, um die Dimension zu
erahnen. Oder von den Düften

auf einer Tandem-Radrundfahrt durch das Latium und von der
unvergleichlichen Atmosphäre auf der Piazza del Campidoglio in Rom,
die "einfach ein unglaublich

angenehmes Gefühl" auf die junge Frau abstrahlte.

""Es gibt einige Sachen, die ich tun würde, wenn ich sehen könnte. Aber es gibt viele Sachen, die ich ohne diese Behinderung bestimmt nicht angefangen hätte."

Gabi Bernard

"Es gibt einige Sachen, die ich tun würde, wenn ich sehen könnte. Aber es gibt viele Sachen, die ich ohne diese Behinderung nicht tun würde" fasst Gabi

ihre Lebenserfahrung zusammen und streicht mit dem Finger über die Blindenschrift-Zeile am unteren Ende ihrer Computer-Tastatur.

Lichtstrahl aus dem Blindenapostolat

Ein treffendes Bild: Ohne Augenlicht ist die Tastatur ihres Lebens anders, völlig umgestellt, und sie musste sie erst kennen lernen. Aber die junge Rittnerin

hat neue Buchstaben entdeckt, um ihre persönliche Lebensgeschichte zu schreiben, die ihr nicht leicht von der Hand geht, die auch traurige Sätze enthält,

aber heute "insgesamt glücklich" ausfällt.

Vor etwas mehr als 20 Jahren freilich gähnte ein dunkles Loch vor dem Leben des Mädchens. Eine Krankheit raubte Gabi innerhalb weniger Monate die Sehkraft.

Als Blinde kurz darauf bei ihr daheim auf einen Besuch vorbeikommen, fragt sie sich: "Was wollen die überhaupt von mir?" Erst später entdeckt sie, dass

genau diese selbst Betroffenen ihr zeigen, dass sich auch im Dunkel noch Wertvolles finden lässt. In der Blindenschule in Stuttgart trifft sie Menschen,

die das gleiche Schicksal teilen - und für die das Leben auch weitergeht. Helfendes Geländer für 850 Blinde im Land

Dort, in der Schule in Deutschland, hört sie regelmäßig die Tonbandkassetten mit Grüßen und Nachrichten aus der Heimat an - Gabis erster Kontakt mit dem

Blindenapostolat. Die vor 50 Jahren von einem Kreis um die unermüdliche Mariedl Fischnaller gegründete Selbsthilfegruppe wird zu einem Geländer, das sie

aus der drohenden Einsamkeit heraus und in ein neues Leben hinein führt. Das aus dem Blindenapostolat hervorgegangene Blindenzentrum St. Raphael in Bozen

ist inzwischen Anlaufstelle für viele der 850 blinden oder stark sehbehinderten Menschen im ganzen Land. Bei über 300 bis 400 Hausbesuchen im Jahr werden

Blinde auf den ersten Schritten mit ihrer Behinderung beraten und über Jahre begleitet. Der Besuch aus Bozen bringt Informationen über Dienste und Einrichtungen,

stellt Hilfsmittel für den Alltag wie die sprechende Küchenwaage vor oder markiert die Tasten der Waschmaschine, damit Blinde das Gerät selbst in Betrieb

setzen können. Wenn nötig, organisiert der Hausbesuchsdienst auch freiwillige Helferinnen und Helfer, die regelmäßig vorbeischauen können.

"Vor allem ältere Menschen brauchen viel Hilfe"

Beziehungen, Kontakte, Gemeinschaft, Freundschaften - das ist das, was Blinde am meisten brauchen. Wer blind und dazu noch einsam ist, sitzt im allertiefsten

Dunkel. Auch Gabi genießt und schätzt den regelmäßigen Besuch und sie geht inzwischen selbst bei Hausbesuchen mit, um anderen

Betroffenen zu helfen. "Vor

allem ältere Menschen sind sehr dankbar für diese Besuche. Sie tun sich meist besonders schwer, wenn zu den Schwierigkeiten des Alters die Blindheit dazukommt",

weiß sie.

Gabi selbst muss sich meist nicht mehr täglich mühsam durch das Leben tasten. Vieles ist eingeübt, ruhige Routine. Sie denke nicht mehr jeden Tag daran,

dass sie blind sei, sagt sie. "Nur wenn mir zum Beispiel etwas herunterfällt und ich lange danach suchen muss, wird mir dieses Schicksal schmerzhaft bewusst."

"Ich kann nicht wie andere Blinde behaupten: diese Behinderung ist mein Glück. Aber ohne die Blindheit wäre mein Leben wahrscheinlich auch nicht unbedingt reicher."

Gabi Bernard

Aber Gabi weiß um die anderen Fähigkeiten, um die vielen Erlebnisse und Freundschaften, die sie in diesem Dunkel entdeckt hat. "Ohne die Blindheit wäre mein Leben wahrscheinlich nicht reicher".

Quelle:

Dolomiten - Tagblatt der Südtiroler
vom 09.09.2006